

den übrigen Menschen ähnlich, darin aber von ihnen verschieden, daß seine Seele stark und rein war und infolge dessen sich an das erinnerte, was sie in dem Umschwung mit dem Vater sah, weshalb ihr wa diesem die Kraft zugesandt wurde, den Demirungen zu entfliehen und, durch alle hindurchspärend und in Allem frei geworden, zu ihm aufzusteigen. Er sei in den jüdischen Sitten erzogen worden, habe sie aber verachtet und dafür Kräfte erhalten, durch welche er die den Menschen anhaftenden Straf-Leiden zu nichte machte. Ähnliche Kräfte erhalten alle, welche ebenso die Welterschöpfer verachten. Die Karpokratianer wollen deshalb Jesu ähnlich, einige sogar in etwas an Gewalt über ihn erhalten, einige vorzüglicher als die Apostel, die aber selbst Jesus in nichts nachstehen sollen, sein; denn auch ihre Seelen seien von demselben Umschwung herabgekommen, und durch größere Verachtung der Demirungen könnten sie noch über Jesus sich erheben. Gleich diesem sollen auch sie zum Urwesen zurückkehren. Gemäß der Wanderung in Leiber müßten die Seelen jegliches Leben und jegliche Handlung durchmachen, wenn nicht jemand etwa bereits in einer einzigen Ankunft alles vollgehe, was nicht zu sagen und zu hören, ja nicht einmal zu denken erlaubt sei, und sie dürften nichts unerrichtet lassen, damit sie nicht, weil ihrer Freiheit noch etwas mangle, wieder in einen Leib eingehen müßten. Dieß meine Jesus mit der Parabel Luc. 12, 58; Matth. 5, 25. Der Widersacher, von welchem hier die Rede ist, sei einer von den Engeln in der Welt, der Teufel. Er sei dazu geschaffen, die verlorenen Seelen zum Fürsten oder zum ersten der Demirungen zu führen, und dieser lasse sie durch einen ihm dienenden Engel in andere Leiber einklertern, bis sie den letzten Heller bezahlt, bezw. Alles in der Welt durchgemacht hätten, woraus sie erst zu jenem Gott befreit würden, der über den Demirungen stehe. Die Erlösung erfolge durch den Glauben und die Liebe. Das Hebrige sei gleichgültig. Gut und Böß beruhe nur auf der Meinung der Menschen; von Natur sei nichts böß. Auf Grund dieser Lehre nahmen die Karpokratianer Herrschaft über die Demirungen und alle Dinge in der Welt in Anspruch; sie erlaubten sich und verübten alles Gottlose; sie verrichteten insbesondere allerlei magische Künste, Beschwörungen, Liebeszaubereien u. dgl.; sie hatten Bilder Christi, nach dem verfertigt, das Pilatus sich habe machen lassen, stellten sie mit Pythagoras', Plato's, Aristoteles' und anderer Philosophen Bildern auf und erwiefen ihnen eine heidnische Verehrung. Daß alles das wirklich bei ihnen geschehe, widerspricht zwar Jedem zu glauben. Er fügt indessen bei: in ihren Schriften finde er solche Lehren, und sie behaupteten, Jesus habe sie seinen Aposteln insgeheim mitgetheilt und dem Auftrag, sie den Würdigen und Glauben den zu überliefern. Er bemerkt auch, der Satan habe die Leute so weit gebracht, um die Menschen von der christlichen Wahrheit abzuschreden, indem sie meinten, daß die Christen alle so beschaffen seien.

Wie die obige Mittheilung über Marcellina zeigt, verbreitete sich die Secte bis nach Rom. Besonders Anhang scheint die Lehre auf Cephalonia gefunden zu haben, einer der Inseln des jonischen Meeres, wo die Heimat der Frau des Gnostikers stand. Wie Clemens von Alexandrien (Strom. 8, 2) erzählt, der nach dieser Seite hin den Bericht bei Irenäus ergänzt, hatte Karpokrates einen Sohn Namens Epiphanes. Derselbe wurde von dem Vater encyclopädisch, insbesondere in der platonischen Philosophie unterrichtet, trat, obwohl er nur ein Alter von 17 Jahren erreichte, schriftstellerisch auf, ward der Urheber der „monadischen Gnosis“, aus der die Häresie der Karpokratianer hervorgegangen sein soll, und erlangte nach seinem Tode auf der gedachten Insel göttliche Verehrung. Vollmar (Monatsschrift des wissenschaftlichen Vereins in Jülich 1858, 276 f.) und Lipsius (Zur Quellenkritik des Epiphanius, Leipzig 1865, 161 f.) haben die Angabe in ihrem letzten Theil neuerdings auf eine Verwechslung mit dem daselbst verehrten *δαδὲ ἐπιφανίς*, d. i. dem Mondgott, zurückführen wollen. Aber dagegen steht die große und namentlich in den einzelnen Zügen sich äußernde Bestimmtheit, mit der sie auftritt. Epiphanes hat also nach Clemens für die Secte der Karpokratianer eine sehr große Bedeutung. Er wird gerabzu als ihr Urheber bezeichnet. Das Buch aber, mit dem er wohl hauptsächlich sich diese Stellung erwarb, führt den Titel *Ἐπιφανίου δικαιοσύνης*. Die Gerechtigkeit Gottes wird darin, wie die Citate bei Clemens zeigen, als eine Gemeinschaft mit Gleichheit gefaßt. Auf Grund dieses Hauptbegriffes wird ein vollständiger Communismus, auch Weibergemeinschaft, gelehrt und die dem entgegengesetzten Gebote der heiligen Schrift, namentlich die zwei letzten Artikel des Decaloges, in's Lächerliche gezogen. Der Punkt zeigt, wie bereits auch aus dem ganzen Lehrsystem erhellt, daß die Karpokratianer dem Alten Testament, zum Theil auch dem Neuen, feindlich gegenüber standen. Die Secte scheint bereits im 4. Jahrhundert erloschen gewesen zu sein. Epiphanius erwähnt sie wenigstens nicht mehr als noch bestehend, und auch die Kürze der Polemik, die er ihr widmet, dürfte beweisen, daß sie zu seiner Zeit bereits untergegangen war. (Vgl. Hilgenfeld, Die Ketzergeschichte des Urchristenthums, Leipzig 1884, 397—408.) [Funkt.]

Karthäuserorden (Ordo carthusiansis), ein Orden, der den Ruhm genießt, dem Geiste seiner Stiftung nie in dem Grade untreu geworden zu sein, daß er einer Reformation bedurft hätte, hat den hl. Bruno von Köln (s. d. Art.) zu seinem Stifter. Bruno nebst seinen Genossen war von dem Bischof von Grenoble, Hugo, die wilde, unfruchtbare und fast unbewohnbare Einöde Chartreuse (Karthause), vier Stunden von Grenoble, zum Aufenthaltsorte angewiesen worden, welche dem Orden den Namen gab. Nachdem sich die neuen Bewohner der Wüste auf einer Anhöhe eine Kirche erbaut und ringsherum Zellen, anfangs für